

Räume, Zwischenräume, Lebensräume

Die Basler Künstlerin Cornelia Cottiatì lebt in New York. Für ein Jahr ist sie als Stipendiatin wieder in der Schweiz. Ihr Lebensraum: ein Fabrikatelier in Uster.

Von **Barbara Handke**

Unverrückbar stehen nur die drei hölzernen Deckenstützen im langen, hellen Fabrikssaal. Arbeitstische, Sofa, die Matratze auf dem Holzrost haben sich an die Wände zurückgezogen, um die Weite nicht zu stören. Ein paar Kleider an Haken, zwei, drei Kisten mit Material, mehr gibt es hier nicht.

Draussen vor der Fensterfront inszenieren die Blätter einer gigantischen Buchenkrone ein rostgoldenes Farbspektakel. «Der Baum ist wie für mich da», sagt Cornelia Cottiatì. Hier, im 4. Stock der ehemaligen Spinnerei Kunz, fühlt sie sich richtig abgehoben, kann über die Dinge schauen. «Ich bin kein Bodensch.»

Unbelasteter «Unort»

In New York wohnt und arbeitet Cornelia Cottiatì im 15. Stock, Manhattan, Little Italy, mit Blick auf den Hudson River. «Doch zu weit oben, um die Jahreszeiten zu erleben», hat sie jetzt in Uster gemerkt. Uster war für sie ein «Unort», ein Ort, zu dem sie als Baselbieterin keinerlei Beziehung hatte, ein Vorort von Zürich. Warum ausgerechnet hier ein Jahr? «Weil ich die Schweiz unbelastet ganz neu erfahren kann.»

Nach Handelsschule und Schule für Gestaltung in Basel wollte Cornelia Cottiatì weit weg, noch viel weiter als in ihrem Englandjahr. In der «Grossgrosstadt» New York hat sie sich nach einem weiteren Kunststudium «eine Lebenssituation aufgebaut», hat in einem «äusserst ambitionierten Umfeld, wo viele ankommen und ihre Herausforderung suchen», ihre Arbeiten an Ausstellungen gezeigt. Unterstützung bekam sie vom Swiss Institute. Vor kurzem konnte sie das amerikanische Arbeitsvisum gegen das begehrte, zeitlich unbefristete Künstlervisum eintauschen. Und ausgerechnet jetzt das Werkjahr, ein Stipendium des Vereins Künstler Atelier

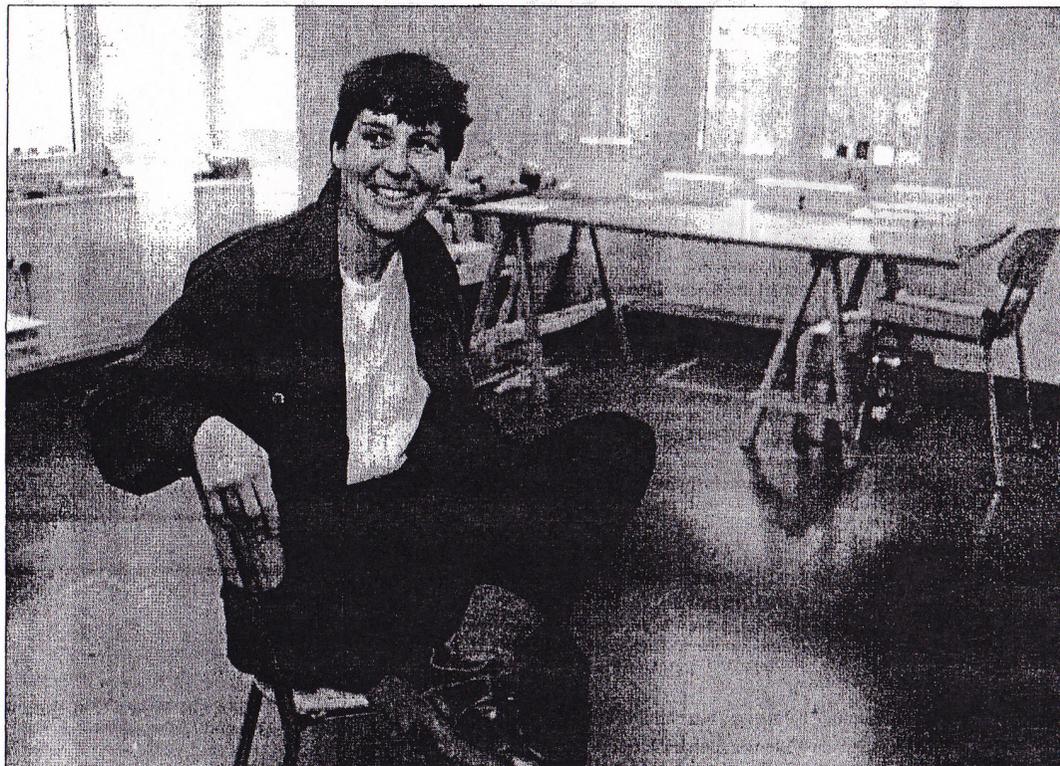


BILD SABINA BOBST

In der ehemaligen Spinnerei Kunz in Uster lebt und arbeitet Cornelia Cottiatì noch bis Ende Jahr.

Uster (Akku), das ihr ausser dem Werkstattatelier eine Ausstellung im Stadthaus und einen Katalog beschert.

«Ich und der Raum» würde Cornelia Cottiatì ihr gegenwärtiges Leben und Schaffen betiteln. Im bewusst gewählten Alleinsein hat sich die Wahrnehmung noch mehr geschärft. «Ich spüre die Sprache wieder.» Sie hört Hörspiele, liest sich durch deutsche Gegenwartsliteratur, merkt, wie viele englische Brocken sich in ihre Muttersprache geschmuggelt haben, und registriert, dass sie mit eigenen Wortkreationen die Zwischenräume zwischen den Welten füllt.

Wenige Zeichnungen hängen an den Atelierwänden. Feinste Bleistiftstriche legen ein Liniengerüst aufs Papier, präzise, regelmässig geführte Raderspuren löschen gezeichnete Strukturen wieder aus. «Der repetitive Arbeitsprozess beim

Zeichnen der Linien ist für mich eine Art Meditation, mich hingeben.» Mit minimalen Mitteln entsteht organisierter Bildraum.

«Neues Erleben ermöglichen»

Kartonmodelle auf den Arbeitstischen erinnern Cornelia Cottiatì daran, dass sie in Uster ihren ersten eigenständigen Raum entwickelt und gebaut hat. Der begehbare «Lichtkörper» im Stadthaus, ausserdem ein karger, weiss gestrichener Holzquader mit rhythmisch angeordneten Bohrlöchern, ist im Innern eine Wunderkammer. Von allen Seiten und von oben eindringende Helligkeit entfesselt raffinierte Licht- und Farbspiele, die die Strenge und Materialität des Raums vergessen lassen. Der Tagesverlauf führt Lichtregie. Wichtig ist der Künstlerin, das

zu sehen, zu erfassen und zu benutzen, «was man so um sich hat im Leben». Und sie will «im Gegebenen neues Leben ermöglichen».

Klänge einer Chopin-Nocturne perlen von nebenan ins Atelier. Das Üben der Pianistin hat Cornelia Cottiatì durchs Jahr begleitet. Anfang Januar wird sie wieder in die lärmige multikulturelle Vielfalt New Yorks eintauchen. Mit welchen Gefühlen? «Ich will mir gar nichts vorstellen. Genau wie hier: schauen, was mit mir passiert.»

Ausstellung Cornelia Cottiatì, Stadthaus Uster, Bahnhofstrasse 17. Bis 26. November. Öffnungszeiten: Samstag-Donnerstag 14-17 Uhr, Freitag 13-15.30 Uhr. Ausserdem: Villa am Aabach, Brauereistrasse 13. Ausstellung Verein Künstler Atelier Uster. Die bisherigen PreisträgerInnen und eine Villa.